Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 65 (1971)
Heft: 13-14

Rubrik: VII. Schweizerischer Gehörlosentag in Neuchâtel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

65. Jahrgang
Nr. 13/14
Anfang Juli

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Reformierte Beilage

VII. Schweizerischer Gehörlosentag in Neuchâtel

Neuenburg ist eine Reise wert

Viele Deutschschweizer kennen Neuenburg noch nicht. Denn die Stadt am Jurafusse liegt nicht an den Routen, die zu den meistbesuchten Feriengegenden unseres Landes führen. — Neuenburg bietet dem Besucher viel Interessantes und Einmaliges. Einmalig ist besonders der hellgelbe Farbton der Häuserreihen in der Altstadt und der prächtigen öffentlichen Gebäude (Schulen, Amtshäuser, Museen usw.) sowie der schönen Herrschaftssitze aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Für ihren Bau wurde nämlich ein hellgelber Naturbaustein (Jurakalk) verwendet. Der französische Romanschriftsteller Alexander Dumas (1802 — 1870 nannte die Stadt deshalb «ein aus gelber Butter geformtes Spielzeug».
Sehenswert sind auch das mächtige Schloss und die zweitürmige Kollegialkirche. Sie stehen hoch über der Stadt. Die ältesten Teile beider Bauten stammen aus dem 12. Jahrhundert. Das Schloss war einst Sitz der Grafen und Fürsten von Neuenburg. Land und Stadt Neuenburg bildeten bis 1848 einen Schweizer Kanton und zugleich ein Fürstentum. Letzter Fürst von Neuenburg war der König von Preussen!
Hier oben ist noch ein Stück Mittelalter erhalten geblieben. Aber es ist erfüllt vom Leben der Neuzeit. Denn im Schloss befinden sich die Amtsräume der Kantonsregierung, der Sitzungsraum für das Kantonsgericht und der Saal, in dem sich der Grosse Rat des Kantons Neuenburg versammelt.
Einige Teile des Schlosses sind fremden Besuchern zugänglich. Ich fragte den Haus- oder Schlosswart nach den Öffnungszeiten. Er antwortete mir in berndeutscher Sprache!

Geschäftiges Treiben vor und in der «Rotonde»

Das Klubhaus «La Rotonde» befindet sich in einem Park an der breiten Avenue du Premier Mars (Strasse des 1. März). Dieser Name und ein grosses Denkmal erinnern an die Befreiung Neuenburgs von preussischer Oberherrschaft durch den Aufstand vom 1. März 1848.
Schon recht früh trafen die ersten Teilnehmer ein. Es kamen immer mehr. Im ganzen waren es rund 200 angemeldete Personen. Die Deutschschweiz war allerdings nicht besonders stark vertreten. Eine erfreuliche Ausnahme machte der Gehörlosenbund St. Gallen. Er verband den Besuch des Gehörlosentages mit einer zweitägigen Vereinsreise, die ihn vom Berner Oberland her nach Neuenburg führte.
Überall standen kleinere und grössere Gruppen von lachenden und erwartungsfrohen Menschen beisammen. Die Wiedersehensfreude strahlte von allen Gesichtern, und das Händeschütteln wollte kein Ende nehmen.

Mehr jugendliche Gehörlose in der Westschweiz?

Am Festabend im grossen Saal der «Rotonde» waren etwa 300 Personen anwesend, der Saal war vollbesetzt. Bei den welschen Gehörlosen war die junge Generation erfreulicherweise sehr stark vertreten. Es gibt sicher weniger junge Gehörlose in der Westschweiz als bei uns in der Deutschschweiz. Aber sie kamen fast alle zum Fest der «Alten»! Man erzählte mir, dass im Welschland jung und alt auch sonst gut zusammenhalten.

Frohes Wiedersehen in Neuenburg

Am Abend: wirklich gute Folklore

Auf dem Schiff: Vorn Mitte der Baslerschalk (mit Bauernspeck in der Tasche?)

«Seid fröhlich mit den Fröhlichen . . .»

Kenner der Bibel wissen, dass dies ein biblisches Wort ist. Warum habe ich es als Überschrift gewählt? — Nun, der freundliche und ansteckend fröhliche Conférencier (Ansager) war eben ein Pfarrherrr! Ich verstehe jetzt, warum die reformierten Gehörlosen im Jura ihren Seelsorger Pfarrer Pernoud aus La Chaux-de-Fonds nicht gern in die Mission in ein fernes Land ziehen lassen.

Es war für ihn aber auch eine Freude, ein so schönes, kultiviertes Programm ansagen zu dürfen. — Die vorgeführten Volkstänze der Neuenburger Trachtengruppe (hörend) waren erstklassig. Ein richtiger Augenschmaus. Diese alten Volkstänze waren nicht nur eine Tanzerei in altmodischem Stil. Jeder Tanz sollte Begebenheiten aus dem Leben darstellen. (Der Conférencier erklärte vorher jedesmal den Sinn.) Es war eine Art Mimenspiel. Alle Zuschauer waren darum sehr begeistert. — Auch die Zauberkünste der «Cluginos» und «Areals» waren erstklassig. Die Künstler führten ihre Künste wortlos, aber mit sprechenden Gebärden und ausdrucksvoller Mimik vor. Gehörlose hätten es nicht besser machen können. Für den Übergang zur allgemeinen Tanzerei sorgte die Fanfare de S. S. S. N. (Blechmusik des Gehörlosen-Sportvereins Neuenburg. Die Musikanten waren so lustig verkleidet, dass der anwesende Baslerschalk für einen Augenblick sicher glaubte, er sei daheim an der berühmten Basler Fasnacht.

Da lief einem das Wasser im Munde zusammen

Nicht beim Tanzen, da musste im Gegenteil nachher immer wieder nachgefeuchtet werden. Es war der grosse Preis eines Wettbewerbes, der einem das Wasser im Mund zusammenlaufen liess. Reihum war ein duftender Schinken in die Hände gelegt worden. Man musste sein Gewicht erraten. Jeder hoffte natürlich, dass er richtig geschätzt habe. Aber man musste sich bis spät — oder früh — nach Mitternacht gedulden.

Viele blieben nur wegen des prächtigen Schinkens etwas länger als sie gedacht hatten. Dann kam der grosse Augenblick. Aber nicht e i n Glücklicher, sondern gleich drei Personen wurden auf die Bühne gerufen. Sie hatten am besten geschätzt. Feierlich zog der Präsident ein verschlossenes Couvert aus der Tasche und öffnete es, zog nacheinander drei Zettel heraus und zeigte sie den drei Personen. Nur einer konnte gewinnen. Man merkte sofort, wer der Glückliche war. Er strahlte wie die Sonne. Die andern zwei waren sehr tapfer. Sie überwanden lächelnd ihre sicher grosse Enttäuschung. Sie waren gute Verlierer. Kein Wässerlein trübte ihre Augen. Oder weinten sie vielleicht nach innen?

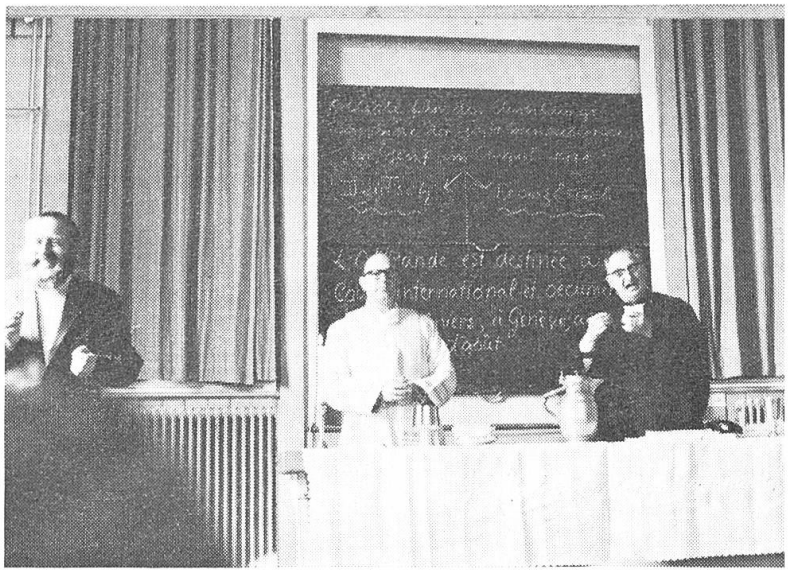
Eindrückliche Fahnenweihe

Das grosse und das kleine Banner

Der Abend war mit der Fahnenweihe der neuen, ersten Fahne des Sportverbandes eröffnet worden. — Gross und prächtig anzuschauen ist das Banner des SGSV, bescheiden und fast unscheinbar sieht das kleine Banner des SGB aus. Der Taufakt sollte ein Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit zwischen den beiden Landesvereinigungen der Gehörlosen sein. Kurze «Tauf»-Ansprache des SGB-Präsidenten — Pfropfen von Champagnerflaschen knallten zur Decke (oder war die Reihenfolge umgekehrt?) — das grosse Banner wurde wieder eingerollt.

Der Vorstand «an der Arbeit»!

Das kleine Banner des SGB blieb zuletzt einsam auf der Bühne, an einem Stuhl befestigt. Ich hatte fast Erbarmen mit ihm und wollte es aus der Nähe grüssen. Bunte Schleifen zieren seinen Schaft. Da las ich auf den Schleifen: Lugano 1955, St. Gallen 1958, Basel 1962 (die Basler Trommeln tönen noch in meinen Ohren!), Lausanne 1967. Erinnerung an vergangene Gehörlosentage! — Bald wird eine neue Schleife dazukommen: Neuchâtel 1971. — Wie wird der nächste Ort heissen? Und wer wird dann nicht mehr dabei sein können, weil er Abschied nehmen musste von dieser schlimmen und doch so schönen Welt?



Der ökumenische Gottesdienst mit Abendmahl war für alle ein tiefes Erlebnis.

Geist der Ökumene — Geist der Brüderlichkeit

Der ökumenische Gottesdienst in einem Hörsaal der Handelsschule vereinigte eine stattliche Schar von Teilnehmern des Gehörlosentages. Pfarrer Portmann, katholischer Gehörlosenseelsorger aus Delsberg, und Pfarrer Pernoud sprachen abwechselnd die Gebete. Die gehörlosen Gemeindeglieder J. Brielmann und R. Joray lasen Worte aus dem 1. Korintherbrief und dem Johannesevangelium, Kap. 15. — Diese Worte von dem einen Leib und den vielen Gliedern und von dem Weinstock und den Reben waren die Leitgedanken für die beiden Kurzpredigten in französischer Sprache. Pfarrer Pfister aus Bern übersetzte sie, wie auch alle andern, bei den Gebeten und bei der gemeinsamen Abendmahlsfeier gesprochenen Worte. — Es war ein Zusammensein in brüderlicher Verbundenheit und in Gedanken an einen Gott, dem Vater von uns allen. Dieser ökumenische Gottesdienst wird zu meinen liebsten Erinnerung an den Gehörlosentag in Neuenburg gehören.

Er wusste einfach alles

Ein schönes Erlebnis war auch die kurze Sonderschiffahrt auf dem Neuenburgersee. Vom See aus konnte man die schöne Lage der Stadt Neuenburg betrachten. Sie ist an den sanft ansteigenden Hang zwischen dem Ufer und den dunklen Tannenwäldern des Chaumont gebaut. — Die gegenüberliegenden Ufer waren wegen des etwas trüb gewordenen Himmels nicht so klarsichtig.
Ich versuchte mich mit Hilfe der Schweizer Karte ein wenig in der «Geographie» zu orientieren. Das hatte ein freundlicher Berner beobachtet. Gleich stellte er sich neben mich. «Dort ist der Chaumont, dort unten beginnt der Chasseral, dort hinten geht es gegen die französische Grenze, dort drüben ist Estavayer, nein, dort ist nicht der Eingang zum Zihlkanal, sondern zum Broyekanal . . .» Er wusste einfach alles. Und er wusste es auch besser als der Schulmeister-Redaktor. Kein Wunder, er wohnt im angrenzenden Seeland. Aber wie viele Leute — auch hörende — kennen die Umgebung ihrer Heimat so bis aufs letzte Tüpfchen genau wie der freundliche Berner Gehörlose aus Treiten?

Der liebenswürdige Stadtpräsident

Anschliessend gab es im vornehmen Rathaus der Stadt Neuenburg einen offiziellen Empfang. Monsieur Duvanel, der Stadtpräsident, war persönlich erschienen. Man spürte es sofort, dass er gern gekommen war. Er sprach ein paar herzliche Begrüssensworte. SGB-Präsident Brielmann dankte ihm für die Ehrung der Gehörlosen. Dann prostete man einander zu. Der flüssige Neuenburger in den Gläsern glänzte goldig. —
Ein kleiner Schnappschuss: Die Zeit drängte. Alles strebte dem Ausgang zu und auf nächstem Wege zur «Rotonde» zum Bankett. Zu den Letzten gehörte eine ältere Teilnehmerin. Ängstlich blieb sie am Rande des Trottoirs stehen. Sie wagte es kaum, die belebte Strasse zu überqueren. Wer kam daher und geleitete sie schützend auf die andere Seite? Der Herr Stadtpräsident!

Die Schwerarbeiterin

Die Organisation des 7. Gehörlosentages klappte vorzüglich. — Für die etwas ärgerliche Verspätung des Extraschiffes waren andere Leute verantwortlich. — Die Herren W. Schweizer, André Veuve und ihre Helfer hatten gute, ja schwere Arbeit geleistet. Schwerarbeiterin war aber auch die SGB-Sekretärin Fräulein E. Zuberbühler. Sie amtete als Dolmetscherin. Immer und immer wieder war sie zur Stelle und erfüllte ihre Aufgabe meisterhaft, angefangen bei der Conférence am Unterhaltungsabend bis zur letzten offiziellen Minute!

Ehrungen und Ansprachen

Am Gehörlosentag wurden natürlich auch Ansprachen gehalten. Und es fehlte auch nicht an einem Akt der Ehrung für Mitglieder, die für den SGB jahrelang grosse Arbeit geleistet haben. Den Wortlaut der Ansprachen werden die Leser in der nächh-

sten Nummer der «GZ» vom 1. August finden, samt der Liste der besonders geehrten Mitglieder.

Evviva fratelli Ticinesi!

Die zahlenmässig stärkste Gruppe von Teilnehmern war aus dem Tessin nach Neuenburg gekommen. Sie zählte 35 Personen, junge und alte. Der Berichterstatter und die SGB-Sekretärin wurden von den lieben Freunden aus dem Süden eingeladen zur gemeinsamen Heimfahrt — bis Olten. Der etwas brummige Kondukteur wollte uns zuerst aus dem reservierten Abteil wegweisen. Er merkte es dann aber gleich, dass wir auch zu den andern gehörten. Ja, es ist wirklich so; wenn man unter den Tessiner Gehörlosen weilt, dann bleibt man auch als Deutschsprachiger — auch als Hörender — kein Fremder.

Ro.

Zur Erinnerung an Pfarrer Alfred Knittel, Zürich

Präsident des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe von 1951 bis 1962

Im Jahre 1952 suchte der Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe einen Kassier. Der damalige Präsident, Pfarrer Alfred Knittel, gelangte an meinen Schwiegervater, Notar Hans Lehmann in Bern. Dieser war damals Präsident des Bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme und hatte oft an den Delegiertenversammlungen des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe teilgenommen. Pfarrer Knittel kannte ihn gut, denn er liebte die Mundart des bernischen Präsidenten sehr und freute sich immer, wenn Notar Hans Lehmann das Wort ergriff. Mein Schwiegervater fragte mich an, ob ich dieses Amt übernehmen wolle, und ich sagte ja. Seit 20 Jahren bin ich deshalb im Taubstummenwesen tätig, und 12 Jahre lang arbeitete ich mit Pfr. Knittel zusammen. Im Jahre 1963 wurde ich auf dem Gurten in Bern zu seinem Nachfolger gewählt. Die Zusammenarbeit mit Pfarrer Knittel ist mir in bester Erinnerung. Er war ein wohlwollender und grosszügiger Präsident. Der Verband hatte damals wenig Geld, und es gab viele neue Aufgaben zu lösen. Direktor Heep setzte sich immer wieder für die Einführung der Gewerbeschule und für die bessere berufliche Eingliederung der jungen Gehörlosen ein. Mit viel Wagemut half Pfarrer Knittel diese Pläne in die Tat umzusetzen. Im Jahre 1953 konnte die Gewerbeschule gegründet werden.

Als nächstes kam die Schaffung des Filmes «Unsichtbare Schranken». Der Präsident

förderte diesen Film nach Kräften. Schwester Martha Muggli und Direktor H. Ammann entwarfen das Drehbuch. Die Firma Condor AG war begeistert von diesem Projekt und brachte das Werk zu einem guten Abschluss. Dr. H. Fueter, Direktor der Condor AG, der schon Hunderte von Dokumentarfilmen geschaffen hat, bestätigt mir immer wieder, er habe nie eine bessere Arbeitsgemeinschaft angetroffen. Kein anderer Film hat ihm mehr Freude und Genugtuung bereitet.

Pfarrer Knittel unterstützte auch das Lukas-Evangelium, das von Schwester Martha Muggli für die Gehörlosen neu geschrieben wurde. Er war immer bereit, neue Wege zu